Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trage PKZ Kleider

Ihr Urgroßvater Berger ist ja Seckelmeister gewesen, ihr Großvater Landammann und der Vater sogar Regierungs- und Nationalrat. Und sie muß nun für immer auf ihren Mädchennamen, auf den sie so stolz ist, verzichten und — Frau Meier heißen! Nichts als Frau Meier! — Empörend! — Ein Glück fürwahr, daß sie als Mädchen nicht Graf, Herzog, Prinz, König oder Kaiser geheißen hat. Sie wäre pedi pediculus ins Wasser gegangen, lieber als einen Herrn Meier auf das Zivilstandsamt zu begleiten.

Allerdings ließe sich da eine andere, nicht so gewaltsame Lösung finden, sobald die Herren der Schöpfung auch nur ein Quintchen Vernunft annehmen und gewissen Frauchen, die sich in der Oeffentlichkeit besonders hervorgetan und verdient gemacht haben, ohne irgendwelche Rücksicht auf die Qualifikationen des Eheherrn, von staats- und gesetzeswegen gewisse Titel und Titelchen zuerkennen wollten, als z. B. Frau Bundesrat und Bundesrichter, Frau Stände- oder Nationalrat, Frau Regierungsrat, Frau Doktor und Frau Professor und namentlich und in erster Linie auch militärische Titel, welche aber selbstverständlich nicht unter die Stabsgrößen herunterrutschen dürften, also nicht unter Frau Major und so weiter und so fort — und dann für ganz fromme vielleicht auch Frau Pfarrer, aber nicht zu oft.

Mit diesem Vorschlag müßte man aber womöglich schnell kommen; denn auch sie haben ihren Vorschlag schon fix und fertig im Ridikülchen, der dahingeht, daß in Zukunft die Frau ihren Mädchennamen — worauf sie so stolz ist! — tragen soll und die Nachkommenschaft je nach dem Geschlecht: die Buben den Namen des Vaters, die Mädchen den Namen der Mutter. So wäre die Sache einmal fein säuberlich getrennt und gewiß auch sehr erbaulich für Geschwister. Bloß haben sie, die hochverehrten Initianten, in ihrer scharfen Logik ganz übersehen, daß sie die armen nachkommenden Mädchen gerade um das betrügen würden, worauf sie so unendlich stolz sind, — um den Vaternamen. — Uebrigens gibt es ja schon wilde und halbwilde Völker, welche diese begrüßenswerte Einrichtung haben.

Letzthin habe ich über diese und andere welterschütternde Fragen mit meinem Vetter, dem hartgesottenen Junggesellen Hans Jörg gesprochen, und der meinte ganz despektierlich: „Na, da hätten einmal die Frauenrechtlerinnen und ihre zugewandten Orte ein schönes Arbeitsfeld und könnten ihre Hörner abstoßen und sich Lorbeeren holen, wenn sie einmal gegen diesen ekelhaften Frauenhochmut, der vor Familienstolz und Titelsucht fast platzt, zu Felde ziehen wollten. Aber dazu haben sie keinen Mut und sehen lieber zu, wie gerade dadurch hüben und drüben Haß und Verachtung ausgelöst werden, diese schönen christlichen Tugenden. Ich habe auch meine liebe Not mit einem solchen Mauerblümchen, mit meinem Cousinchen, dem Philippinchen, das alles besser weiß, als der liebe Gott selbst und sich lieber beide Ohren abhauen ließe, bevor sie auf ihren schönen Uebernamen — du weißt ja, den militärischen Titel von ihrem Großvater her — verzichten würde. Und so sind sie alle; da ist nichts zu machen. Sie wollen sich nun einmal ins eigene Fleisch schneiden und haben keine Ruhe, bis sie den Mann nicht ganz aus seiner Stellung hinausbugsiert haben. Warum heiratet denn überhaupt noch so eine Kuh, wenn sie sich mit dem Namen ihres Mannes nicht abfinden kann?" —

Ja, mein guter Vetter Hans Jörg kann furchtbar derb sein; aber in gewissen Sachen kann ich ihm gar nicht so unrecht geben und muß immer wieder an das Sprüchlein denken:

„Die Eh' will ihnen nicht mehr frommen;
Da muß die freie Liebe kommen."

DIE SATIRISCHE CHRONIK

Eine größere Anzahl Basler Sänger wollte auf einer Sängerreise nach dem Tessin auch für einige Stunden die Grenze nach Italien überschreiten, erfuhr dabei aber zu ihrem Schrecken, daß sie auf der italienischen schwarzen Liste figuriere und daher nicht visumsfähig sei. — Man kennt ja die Basler Nudelngeschichte mit dem dortigen italienischen Konsulat und hätte allerdings nie gedacht, daß sich diese Nudeln auf schwarzen Listen wieder zeigen würden. Warum gibt man sich aber auch mit ausländischen Teigwaren ab, wenn doch gut schweizerisches Fabrikat zur Verfügung steht. Man sieht nur, was sich aus einer italienischen Nudel für einen freien Schweizer alles entwickeln kann und was für teigige Ursachen zur Sperrung eines Landes führen können. Es wäre an der Zeit, auch unsere auswärtige Politik mehr im Geiste einer Nudelperspektive zu führen.

*

Ein Bericht aus Tuggen meldet: Ohne Unfall passierte diese gewaltige Last die sonst wenig vertrauenerwekkende Kantonsstraße über Tuggen bis zum genannten Bestimmungsort. — Also so wenig kantonales Vertrauen hat sogar die Kantonsstraße — das kann

Kunsthaus Zürich
Am Heimplatz — Tram Nr. 3, 5, 9, 11, 24
AUSSTELLUNG
11. April bis 5. Mai.
Gemälde: Paul Klee, R. Th. Bosshard, Emile Bressler, Paul Altherr, Willy F. Burger, Max Burgmeier, Eug. Maurer, Aug. Speck.
Tägl. geöffnet von 10—12 und 2—5 Uhr. Montags geschlossen.